

# SOCHI



Vor dem Walliser  
Viertausenderpanorama  
carvt eine Urlauberin  
von der Bergstation an der  
Plaine Morte hinab nach  
Crans-Montana

# NEE von morgen

Die alpinen Skigebiete müssen künftig mehr bieten als Pisten und Pulverschnee. Ein Streifzug durch berühmte Wintersportorte, die einen Traumstart in die Saison feiern

TEXT  
Thomas Kuhn

FOTO: PATRICK GULLER

**E**in paar Schwünge folgt Martin Ebster der Skipiste unterhalb der Bergstation der Galzigbahn, knapp 2100 Meter über St. Anton am Arlberg gelegen. Dann zieht er nach links ins Gelände, bis der Tiefschnee hinter seinen Skiern aufstiebt. „Hier runter Richtung Ameiseneck“, sagt Ebster, als er kurz stoppt, „das musst du mal gefahren sein.“ Dann stößt sich der 62-Jährige ab, zirkelt seine Spur durch den Hang in den kniehohen Pulverschnee. Ein paar Minuten später, als das freie Skigelände wieder auf die Talabfahrt trifft, schwingt er ab, klopft sich den Pulver vom Skianzug und strahlt. „So früh so tief verschneit hatten wir's seit Jahren nicht mehr“, sagt Ebster, hauptberuflich Direktor des örtlichen Tourismusverbandes. „Es ist ein wahrer Wintertraum.“

Zeit zum Genießen bleibt ihm nicht. Ebster, groß gewachsen, sportlich, setzt den Helm aufs grau melierte Haar, rückt die Skibrille zurecht. Er muss zurück ins Büro, unten, in dem für seine Tiefschneehänge bekannten Tiroler Skidorf, nur ein paar Schritte von der Galzig-Talstation. „Je schöner das Wetter, je besser der Schnee, desto stärker die Buchungslage“, sagt er. Die Wochen um Weihnachten und Neujahr seien fast ausgebucht, nun gelte es, „den Schwung des schneereichen Winterstarts ins neue Jahr mitzunehmen“.

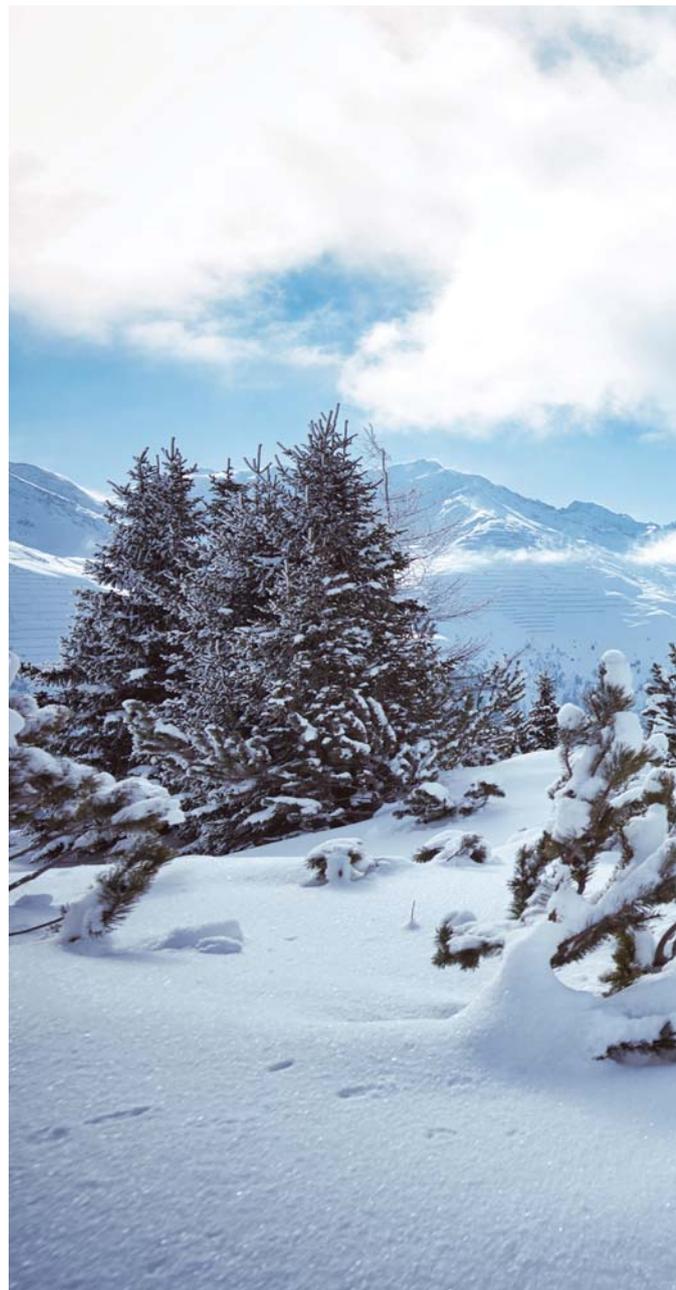
Nicht bloß am Arlberg. Tatsächlich scheint es, als mühe sich der Winter 2023/24 im ganzen Alpenbogen um Wiedergutmachung für die schneearmen Vorjahre. Von Frankreich im Westen bis in den österreichischen Osten dominierte in vergangenen Wintern matschiges Graugrün die Hänge. Von Schneekanonen erzeugte schmale Pistenteppiche, die sich durch die Landschaft talwärts schlängelten, verbreiteten bei Urlaubern oft mehr Schwermut als Pistenvergnügen.

„Dagegen war dieser Winter mit viel Schnee ab Ende November ein Traumstart in die Saison“, sagt

## St. Anton am Arlberg

Der Bergort, in dem Skipionier Hannes Schneider schon 1907 Hotelgästen Skifahren beibrachte, gilt als Wiege des modernen Skilaufs. Heute locken – im Verbund mit Zürs und Lech – gut 300 Kilometer markierte Pisten auf bis zu 2800 Meter Höhe und rund 200 Kilometer Varianten im freien Gelände Skifahrer an den Arlberg

Der Steilhang nahe der Ulmer Hütte bei St. Anton verspricht Tiefschneezauber und Nervenkitzel zugleich



Jürgen Schmude, Professor für Wirtschaftsgeografie an der Ludwig-Maximilians-Universität in München und wissenschaftlicher Leiter des Bayerischen Zentrums für Tourismusforschung. In den meisten Skidestinationen sind weiße Weihnachten gesichert. Und Touristikmanager wie Ebster in St. Anton garantieren perfekte Pisten bis weit ins neue Jahr hinein: „Rund um die Weihnachtstage erwarten wir weitere Schneefälle – das sollte erst mal reichen.“

### 22 KILOMETER GLETSCHERABFAHRT

Erleichterung über viel Pulverschnee und perfekte Wintersportverhältnisse herrscht derzeit im ganzen Alpenraum. Im französischen Traditionsskiort Cha-



monix steht Nicolas Durochat am Fenster seines Büros. Nach rechts geht der Blick des Tourismuschefs hinauf Richtung Mont Blanc, links oben sieht der 50-Jährige das Skigebiet von Brévent und Flégère. Überall strahlen die Gipfel weiß. „Berge sind auch im Winter schön, aber im Schnee sind sie noch viel schöner“, sagt Durochat. Als Jugendlicher wollte er Skirennfahrer werden, als daraus nichts wurde, entschied er sich für Tourismus. Jetzt nennt er seinen Job im berühmten Alpinort mit seinen sechs Skigebieten „einen absoluten Glücksfall“.

22 Kilometer lang ist die Gletscherabfahrt durchs Vallée Blanche, eine der spektakulärsten Routen hinab nach Chamonix. Knapp sechs Stunden lang von der gut 3800 Meter hohen Aiguille de Midi über einen

Weite, kaum verspurte Hänge abseits der Pisten oberhalb von St. Anton ziehen Freerider in Scharen an den Arlberg

atemberaubenden, schneebedeckten Felsgrat hinunter zum Gletscher und dann durchs hochalpine Gelände, vorbei an Scharten und Gletscherabbrüchen.

Dass der Schnee bis auf 1100 Meter hinabreicht, ist aber auch am Fuß des Mont Blanc, Europas höchstem Alpengipfel, selten geworden. Meist schwingen die Tourenfahrer rund 700 Meter höher am Gletscher ab, bei der Eisgrotte am Mer de Glace, und fahren mit der Zahnradbahn vom Montenvers hinab nach Chamonix. Gut 40 Jahre führte eine Seilbahn vom Gletscherfuß zur Zahnradbahn. Nachdem sich das Eis immer weiter zurückgezogen hatte, hat eine Nachfolgerin jetzt die alte Seilbahn ersetzt, ein 23 Millionen Euro teures Projekt. Die Talstation der Seilbahn liegt nun wieder am Gletscherfuß. Vorerst. ▶



Die Millioneninvestition am Montenvers zeigt, wie hoch der Anpassungsdruck ist, der auf dem Alpentourismus lastet. Cheftouristiker Durochat arbeitet bereits seit Jahren daran, für seinen Alpenort ein robusteres Geschäftsmodell zu entwickeln. Eines, das in tief verschneiten Wintern funktioniert, aber auch zukunftsfest ist für den Wandel, der dem Alpentourismus besonders im Winter bevorsteht. „Wir setzen stark auf Ganzjahresangebote“, sagt Durochat, verweist auf den Ausbau des klassischen Wandertourismus. Durch den wärmeren Herbst verlängere sich die Saison immer weiter ins späte Jahr.

Außer Wanderrouten legen die Touristiker auch neue Mountainbike-Trails entlang der Bergflanken an und schildern Touren für E-Bike- oder Rennradfahrer aus, bis hin zum Genfer See oder über die Pässe Richtung Schweiz. Kulturevents, Konzerte und Wellnessangebote ergänzen das Angebot. „Vor ein paar Jahren lagen wir noch bei einer 60:40-Quote von Wintergästen zum Rest des Jahres“, so der Tourismuschef.

## Chamonix

Berge locken Gäste ins französische Städtchen, seit sich am Fuß des Mont Blanc 1821 der erste Bergführerverband gründete. Wandern und Klettern dominieren bis heute den Sommertourismus. Im Winter warten gut 170 Kilometer Pisten in sechs Skigebieten auf bis zu 3800 Meter Höhe auf Skifans

Inzwischen liege die Quote bei 50:50, weil die Zahl der Sommergäste so stark aufgeholt habe.

## DER PERFEKTE SCHNEE KOMMT SPÄTER

Aus Sicht von Fachleuten wie Jürgen Schmude ist der Weg zum ganzjahrestaughlichen Angebot alternativlos: „Der Wintertourismus vergangener Jahrzehnte mit seinem Fokus vor allem auf Skisport wird nicht mehr überall durchzuhalten sein“, sagt er. Zum einen wirke sich der Temperaturanstieg durch den Klimawandel in den Alpen stärker aus als im Flachland. Mit der Folge, dass sich das Verhältnis zunehmend von schneereichen zu schneearmen Wintern verschiebe. Zum anderen verlagere sich die schneesichere Saisonzeit mit Niederschlägen und Frost von Dezember Richtung Spätwinter, Fasching und Ostern. „Christmas-Easter-Shift“ nennt das die Tourismusforschung. „Die Anzahl optimaler Skitage geht zurück – mit Kaiserwetter: Sonne, blauer Himmel, perfekter Schnee“, sagt

Schmude. Der Schnee fällt häufig erst nach den umsatzträchtigen Wochen um Weihnachten und Neujahr. „Früher galt im Tourismus, dass sieben gute Skiwinter drei schlechte ausgleichen“, so Schmude, „aber die Quote wird es auf Dauer nicht mehr geben.“

Der Veränderungsdruck treibt auch die Experten des Immobiliendienstleisters Savills um. Der Berater und Vermittler für von Luxusimmobilien erstellt jährlich seinen Ski Resilience Index. Der bewertet die Zukunftsfähigkeit von gut 60 internationalen Skidestinationen – vor allem deren Robustheit gegenüber dem Klimawandel (siehe Grafik). „Wie gut Destinationen hier gerüstet sind, ist für Käufer, Verkäufer, Investoren und Tourismusverantwortliche entscheidend“, sagt Jeremy Rollason, bei Savills Direktor fürs Geschäft in Frankreich, der Schweiz und Österreich. Gerade ist er von seiner Wohnung im Schweizer Skigebiet Verbier 4 Vallées auf dem Weg zu Interessenten in Genf. Er erinnert sich an ein Gespräch mit Kunden, viele Jahre schon ist das her. Die hätten wissen wollen, wie der Klimawandel das Immobiliengeschäft in den Bergen verändere. „Da wurde mir klar, dass das eine der wichtigsten Zukunftsfragen fürs Geschäft in der Region ist.“ Der Ski Resilience Index signalisiert, wie viel Immobilienverkäufer in den Top-Regionen verlangen können. „In manchen Orten, die bei uns weit oben stehen, haben die Preise im zweistelligen Prozentbereich angezogen“, sagt der Savills-Experte. „Bei anderen im Mittelfeld stagniert das Preisniveau.“

Einer der Aufsteiger der jüngsten Auswertung ist der Schweizer Skiort Crans-Montana im Kanton Valais. Kurz vor Weihnachten steht Bruno Huggler dort auf fast 3000 Meter Höhe am Rande der Plaine Morte, dem höchsten Punkt des Skigebietes. Vor dem 56-Jährigen breitet sich ein majestätisches Viertausenderpanorama aus: „Dort“, sagt er und weist nach Südosten, „ist das Matterhorn, und da, im Westen, der Mont Blanc.“ Ein paar Momente schweigt der Tourismus- ▶

Eine der spektakulärsten Skirouten (I) von Chamonix führt über 22 Kilometer durchs Vallée Blanche bis ins Tal

## Crans-Montana

Rund 1000 Meter über dem Rhonetal breitet sich die Sonnenterrasse von Crans-Montana aus. Im 140 Kilometer großen Skigebiet, das bis auf 3000 Meter reicht, findet 2027 – nach 1987 zum zweiten Mal – die Alpine Ski-WM statt. Berühmteste Abfahrt ist die gut 3,6 Kilometer lange Piste Nationale, über die auch 2027 wieder die Skiprofis zu Tal rasen

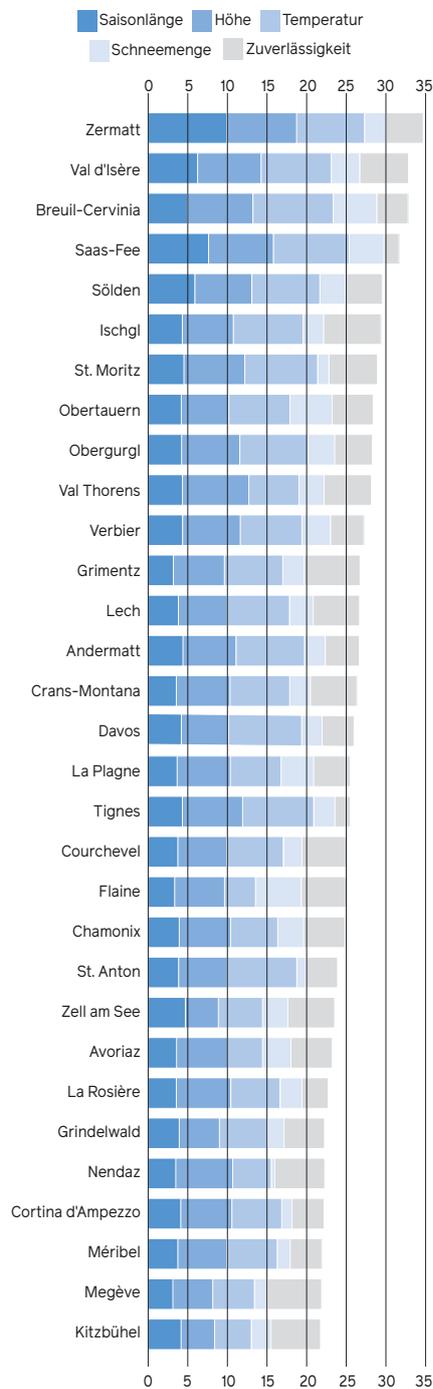
Crans-Montana (u.) lockt das ganze Jahr mit Events – und wird für Käufer von Zweitwohnungen immer attraktiver



FOTOS: OT/CHAMONIX/MONT BLANC/MRAN/LAT, PATRICK GULLER

### DIE RESILIENTESTEN SKIGEBIETE IN DEN ALPEN

Der internationale Immobilienvermarkter und -berater Savills untersucht jährlich weltweit führende Skigebiete auf ihre Zukunftsfähigkeit. Der errechnete Indexwert, basierend auf den Kriterien Saisonlänge, Höhe, Temperatur, Schneemenge und -zuverlässigkeit, drückt die Robustheit der Destinationen gegenüber klimatischen Veränderungen aus



Quelle: Savills, 2023; Auswahl von Destinationen im Alpenraum

chef des Ortes, genießt den Blick. „Nur Fliegen ist schöner“, sagt er dann und kurvt zu Tal. Vor ihm liegen 20 Minuten Pistenerlebnis zwischen schroffen Felsen und durch tief verschneite Waldschneisen. Vor rund 25 Jahren kam Huggler in den Skiort über dem Walliser Rhonetal, seit neun Jahren verantwortet er dessen touristische Geschicke – und hat längst ebenfalls das Ganzjahresangebot ausgebaut. Gemeinsam mit einem früheren Tour-de-France-Fahrer haben die Verantwortlichen unter anderem spezielle Rennrad-Trainingsrouten markiert, durch Weinberge und Wälder, hinauf aus dem 1000 Meter tiefer gelegenen Rhonetal. Sportevents wie Mountainbike-Weltcuprennen im Juni oder ein internationales Profifolgtturnier im September locken weitere Gäste auch jenseits des Winters aufs Hochplateau.

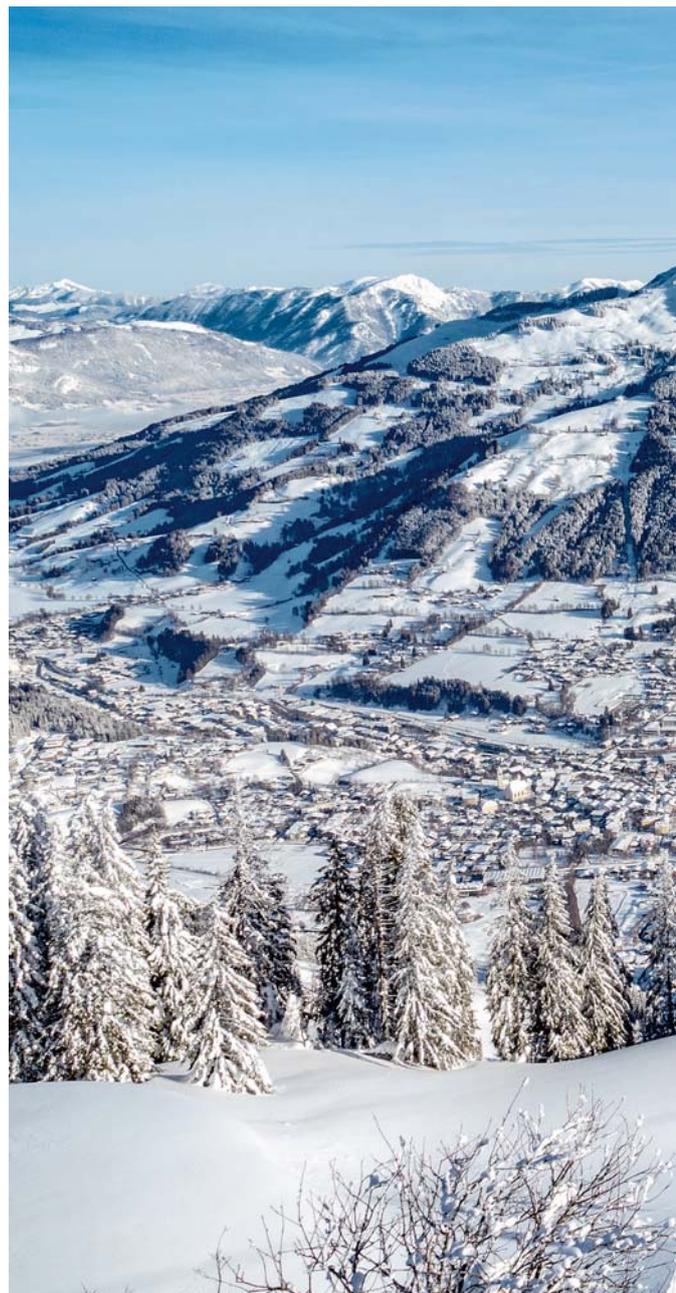
### MILLIONENDEAL IM WALLIS

Derzeit hat Huggler mehrfach Grund zur Freude. Immerhin wird Crans-Montana 2027 – zum zweiten Mal nach 1987 – die Alpine Ski-WM ausrichten. „Das wird ein Skifest wie vor 40 Jahren“, ist Huggler überzeugt. Auf einer großen Anzeigetafel auf den Dorfplatz zählen sie im Ort schon die verbleibenden Tage bis zum Start des Skispektakels. Gerade erst ist Crans-Montana im Savills-Ranking gut 20 Plätze nach oben geklettert. „Ein Mix aus guter Lage, Angeboten rund ums Jahr und einer großen Dynamik“, sagt Immobilienexperte Rollason. Zwei internationale Internate weckten weiteres Käuferinteresse. „Eltern besuchen ihre Kinder regelmäßig – und nicht wenige erwerben hier Eigentum.“ In Crans-Montana ist gerade ein für alpine Verhältnisse gigantischer Deal besiegelt worden: Für rund 120 Millionen Franken hat der Tourismuskonzern Vail Resorts den Betrieb des Skigebiets übernommen. Weitere rund 30 Millionen Franken wollen die Amerikaner investieren. Vail Resorts betreibt weltweit

### Kitzbühel

Das Hahnenkammrennen auf der Streif am Hausberg des Tiroler Alpenstädtchens ist sicher der Wintersportklassiker mit der größten Promidichte. Und mit bis zu 95 000 Zuschauern einer der bestbesuchten. Abseits des Trubels aber lockt das 180 Kilometer große und bis auf 2000 Meter reichende Skigebiet auch Skifans und Winterurlauber, die Stille und Weite lieben

Heute residieren in den Läden der Altstadt von Kitzbühel teure Markenshops neben alteingesessenen Handwerkern



mehr als 40 Skigebiete, darunter US-Top-Destinationen wie Vail, Whistler-Backcomb und Beaver Creek. 2022 hatte der Konzern schon für 150 Millionen Franken die Mehrheit am Schweizer Resort Andermatt-Seedrun übernommen, nun folgte Crans-Montana. „Das ist ein Vertrauensbeweis in die Zukunftsfähigkeit unserer Region“, sagt Huggler.

400 Kilometer nordöstlich, im österreichischen Kitzbühel, laufen jetzt die Vorbereitungen für den Alpinevent mit der höchsten Promidichte der Wintersaison: Wie immer am dritten Januarwochenende treffen sich dort alpine Skielite und ein illustrier Mix aus Sportfans, Schönen und Reichen zu den Hahnenkammrennen auf der Streif-Piste. Während die Organisatoren in den vergangenen Jahren Schnee mit Last-



wagen und Hubschraubern herbeischaffen mussten, herrscht diesmal entspannte Vorfreude. Obwohl die Pisten der 750-jährigen Sportstadt in Sichtweite des Wilden Kaisers nur von 800 bis 2000 Meter reichen, sind Tal und Gipfel in diesem Winter tief verschneit.

Viktoria Veider-Walser weiß dennoch, dass sich auch Kitzbühel für andere Formen des Wintertourismus rüsten muss. Die 37-jährige Sportwissenschaftlerin ist seit sieben Jahren Tourismusdirektorin im Ort. Auch sie baut das Ganzjahresangebot der Region aus, deren touristische Entwicklung im 19. Jahrhundert als Sommerfrische für wohlhabende Städter begann. „Noch ist ‚Ski‘ unser Hauptprodukt“, sagt sie. Aber längst entdeckten Gäste die Berge im Winter auch jenseits der Pisten als Urlaubsziel. Auf niedriger gelege-

Viele rote Gondeln der Hahnenkammbahn sind Streif-Siegern gewidmet. Der Blick geht zum Kitzbüheler Horn

nen Hängen und Waldwegen haben die Touristiker dafür neue Routen für Winterwanderer und Schneeschuhgeher markiert. „Die Weite der Landschaft, die Freiheit, die glasklare Luft – das funktioniert auch, wenn der Schnee weniger hoch liegt.“

Heute aber sind derlei Überlegungen weit weg. „Du willst einfach raus ins Winterwunderland“, sagt Veider-Walser, die schon mit zwei Jahren auf Skiern stand. Und während am Hahnenkamm die Piste fürs Abfahrtsrennen entsteht, zieht es die Tourismuschefin, die auch Skilehrerin ist, auf die gegenüberliegende Talseite, zum Kitzbüheler Horn. „Der Schnee ist fantastisch, die Aussicht über Tal und Gipfel grandios“, schwärmt sie. „Und wenn die Sonne langsam Richtung Westen sinkt, wird es fast kitschig schön.“ ■